

Zur Geschichte der Wilhelmsburger Kornwindmüllerrei

Erste Windmühle (1585 - 1705)

Ein genaues Gründungsdatum der ersten Windmühle war bisher nicht bekannt. 1991 wurde im Staatsarchiv Hannover ein Schriftwechsel zwischen Herzog Otto II. von Braunschweig und Lüneburg in Harburg und seinem Vetter und regierenden Fürsten, Herzog Wilhelm (der Jüngere) von Braunschweig und Lüneburg in Celle sowie Ritter Otto X. Grote in Stillhorn entdeckt.

Danach berichtet Herzog Otto in Harburg am 17. Juli 1585 an Herzog Wilhelm, *"dass einige Leute aus dem Stillhorn, welcher fast gegen Harburg über die Süderelbe gelegen ist und in der Zuständigkeit des lieben und getreuen Otto Grote stände, bei ihm vorgesprochen hätten. Sie führten Klage darüber, dass Otto Grote im Werk ist, eine Windmühle allhier im Städtlein Harburg bauen und im genannten Stillhorn setzen und aufrichten zu lassen. Weiterhin wolle er seinen Leuten im Stillhorn, welche ungefähr über Achtzig an der Zahl wären, verbieten, die Harburger Mühle zu besuchen. Diese seien aber seit Menschengedenken hierher nach Harburg gekommen und hätten selbst gar keinen Gefallen an der neuen Mühle. Deshalb hätten sie Otto Grote eine Summe Geldes zur Verehrung geben wollen, um ihm von seinem Vorhaben abzubringen. Damit haben sie aber nichts bewirken können. Durch diese Neuerung würde auch der Mühle in Harburg ein merklicher Abbruch und Schaden entstehen"*.

Herzog Otto bittet seinen Vetter Wilhelm daher, Grote aufzugeben, von seinem Vorhaben Abstand zu nehmen.

.Am 31. August 1585 bedankt sich Herzog Otto für die Unterstützung bei seinem Vetter Wilhelm. Gleichzeitig berichtet er aber, dass Otto Grote die Arbeiten nicht eingestellt sondern vielmehr mit der *"Erbauung fortgefahren"* hat. Grote hätte die Mühle nunmehr aus Harburg fortgeschafft und im Stillhorn aufrichten lassen.

Die erste "Wilhelmsburger" Mühle wurde also als [Bockwindmühle](#) zwischen dem 17. Juli und 31. August 1585 auf dem [Schönenfelde](#) der Insel Stillhorn errichtet. (Erst unter Herzog Georg Wilhelm wurden 1672 die Inseln Reiherstieg/ Rotehaus, Georgswerder und Stillhorn zur [Herrschaft Wilhelmsburg](#) zusammengefasst).

Mit Schreiben vom 24. September 1585 teilt Otto Grote Herzog Wilhelm mit, dass die Stillhorner seit altersher keinem Mühlenzwang, weder in Harburg noch sonst wo, unterlägen. Vielmehr haben sie je nach Gefallen mal in Hamburg, Bergedorf oder auch in Harburg mahlen lassen.

Ein Mühlenzwang in Harburg wäre besonders zur Winterszeit bei Eisgang auf der Elbe nur unter Lebensgefahr zu erfüllen. Es sei auch nicht richtig, dass die Stillhorner ihm Geld geboten hätten, um den Bau der Windmühle zu verhindern. Vielmehr hätten sie ihm das Geld geliehen, um den Bau zu ermöglichen. Weiter führt Otto Grote an, dass er den Stillhorn mit hohem und niederem Gericht von seinem Herrn, Graf Adolf von Holstein-Schauenburg, als Lehen empfangen habe. Herzog Wilhelm sei somit nicht berechtigt, Weisungen an ihn zu erteilen.

In der Zeit zwischen Oktober 1631 und Januar 1632 wurde die Mühle für insgesamt 353 Mark und 6 Schillinge instandgesetzt. So ist beispielsweise folgende Ausgabe verzeichnet: *"Harm Flüggen, Zimmermeister in Bergedorf, die Windmühle hierwieder zuverbeßern vordinget umb 200 Mark, welche ihm auch alsbald gezahlet, 200 Mark. Zum Biergeld demselben, 3 Mark"*.



1632 bis 1637 hat der Windmüller halbjährlich 70 Mark "Mühlen Haur" zahlbar zu Ostern und Michaelis zu entrichten.

1660- 1671 war [Müllermeister Friedrich Glashoff](#) als Pächter der Mühle verzeichnet.

Als die Groten ihre Inseln 1672 an Herzog Georg-Wilhelm verkaufen, geht die Zuständigkeit für die Verpachtung der Mühle auf das neu geschaffene Amt Wilhelmsburg über.

1675 bis 1679 hatte [Müllermeister Hans Biehle](#), der später auf der Riepenburger Mühle in Kirchwerder wirkte, die Wilhelmsburger Mühle in Pacht.

1680 wurde die Windmühle bis 1686 für jährlich 105 Taler an [Müllermeister Simon Abel](#) verpachtet.

1686 bis 1697 hatte sie [Konrad Feldmann](#) für jährlich 66 Taler und 32 Schilling in Pacht. Sie war aber ziemlich baufällig. Es gehörten zu ihr eine Müllerwohnung und ein Müllerkatzen.

1697 wurde [Cord Lohse](#) neuer Pächter der baufälligen Windmühle, die er bis zu seinem Tode 1720 betrieb.

Zweite Mühle (1705-1718)

1705 Neubau der Mühle

1706.- "Ew. HochWohlgeb. Excellz werde auß höchst dringender Noth gezwungen in aller Unterthänigkeit Klagent. vorzu- tragen, wie daß ich die Wilhelmsb. Windmühle wie dieselbe noch im ruineusen Stande sich befand, vor mehr alß 9 Jahren geheuret, wobey mir die höchste Versprechung geschah, das damals nach verlauff ein paar Jahren eine Neue sollte erbauet und dabey als den die hiesigen Wilhelmsb. Einwohner gehalten seyn sollten, hieselbst Ihr bedürftiges Korn mahlen zulaßen, damit die Mühle in gehörigem Stande bleiben könnte. Wann nun aber ich uff so sehr alten baufälligen Mühle gantze 8 Jahre habe mahlen müßen, wie woll in solcher Zeit wenig von hiesigen Eingeseßenen zur Mühlen gebracht worden, in dem dieselbe nicht viel mahlen konnten und zu weilen woll gantze 4 Wochen stille gestanden, also daß ich daß Meinige in solcher schlechten Zeit mehrentheils habe dabey zu setzen müßen, der Hoffnung Lebende, daß wen eine Neue erbauet würde, ich meinen erlittenen Schaden so Gott und Jederman weiß, in etwas wieder erholen wollte, so ist dennoch die Mühle ob gleich deren gänzlichen Ruin zum öfteren remonstriret, so lange geflicket und mit Stücken verwahret, biß endl. die hohe Obrigkeit gezwungen für einem Jahre eine Neue erbauen zu laßen.

Wenn ich dann nun alle Jahre meine Pächte, wie woll zu meinem großen Schaden habe richtig abgeföhret obgleich meine Vorfahren (Vorgänger) theils davon gelaufen oder sonsten darauf gantz verarmet, so wollte dennoch diesen nicht gerne folgen, falls mir nur mit einiger hohen Hülfe die churfürstl. durchl. hohen Interesse selbst betrifft beigestanden würde, wie ich dann auch nicht vermthe, daß dieselbe an meinen sonst erfolgenden Ruin gefallen getragen werden; So were demnach mein anständiges Bitten und flehen, Ew. hoch. Wohlgeb. Excell., wollen hochgeneigt geruhen, die hohe undt gütige Verordnung zu verfügen, daß weil nunmehr eine Neue Mühle ist erbauet, welche eine große Summe Geldes gekostet, die hiesigen Einwohner gehalten seyn müßten, ihr benötigtes Korn hieselbst unter guter Aufsicht hiesigen Ampts mahlen zu laßen, damit hochged. Fr. Churfürstl. Durch. die Interesse von dem daran verwandten Capital noch hinführo Jährl. heben laßen können, denn wiedrigenfallß, dieses nicht allein wird verlohren geben, sondern das Capital wird als dann auch Gefahr lauffen, weil ohne dieses kein Müller darauf subsistiren kann, undt daher stille stehen undt von selbsten Verderben muß, aldie weil die Unordnung alhie so sehr eingerißen, daß wenig Leite zur Mühlen ihr Korn bringen, sondern solches wenn gleich guter Wegk vorhanden undt guter Wind wehet, nach Haarburg fahren, welches auch die Nechsten Anwohner nicht unterlagen, also daß ich Öfters in 14 Tagen

nicht 14 Himbten Korn zu mahlen bekommen, welches der hiesige H. Amtmann und andere mir gnügsahm Zeugen können, dahvon dann leicht zu schließen, daß ein Müller bey so gestalten Sache nicht subsistiren noch dem gnädigsten Landesherrn die Pächte bezahlen könne: Wenn nun diese gute hochnötige Verordnung ergeheth, so verpflichte ich mich allen und Jeden welche zur Mühlen kommen gutes Mehl zu verschaffen auch so gahr, daß wenn in einigen Tagen kein Wind wehen sollte, daß ich Mahlen könnte, ich dennoch allen, für den Bringenden Rocken, gutes Mehl, so ich in Vorrath werde mahlen, davor thun und liefern will, daß sich niemand mit fueg und Recht, wegen des praety und sonsten darüber beschweren und beklagen soll.

Übrigens setzen oder pflanzen auch einige nahe bey wohnende Leüte viele junge Bäume um die Mühle herum, so daß dieselbigen wenn Sie in einigen Jahren erwachsen, den Wind wegen der Nähe der Mühlen benehmen können, so dengineichfalls höchst schädli. und inständig bitte zu verordnen, daß solches hinführo nicht weiter möege geschehen, auch die Jetzigen welche zu Nahe stehen wieder gehauen werden umb welche Rechtl. erhöhrung und hülfe Ew. HochWohlgeb. Excell. nochmahls inständig implorire. Cord Lohse Wind Müller in Wilhelmsburg".

1708 Müller Cord Lose erhält für 3 Jahre von "Lichtmeßen 1708 bis 1711 die Freyheit fein und grob Rogken brodt zu backen für jährliche ins Amtsregister zu entrichtende 2 Reichstaler".

1718 brannte die Bockwindmühle ab.

Dritte Windmühle (1719-1813)

1719 wurde die Bockwindmühle wiederaufgebaut.

1721, ein Jahr nach dem Tode Cord Loses, heiratet seine Witwe Elisabeth Margarethe geb. Becker den Müllermeister Christian Lange. Er betrieb die Mühle bis ca.1741.

Nebenbei besaß er noch Kruggerechtigkeit (Krug- und Schankerlaubnis) sowie eine Konzession für den Verkauf von Mehl, Korn und Brot. Sein jährlich zu zahlender Pachtzins betrug 90 Taler.

1726-1727 wurde die Mühle für 323 Taler 10 Schillinge repariert und von

1739-1740 für 62 Taler 39 Schillinge geteert und mit Steinpflaster umher versehen.

1744: Müllermeister Cordt Johann Lose in Ochsenwerder, Sohn des verstorbenen Cord Lose, "verheuret die Wilhelmsburger Windmühle auf 10 Jahre für jährlich 500 Mark in zwei Terminen auf Ostern und Michaelis mit Haus und Hof an den Meister Christoph Bünso". Die Mutter behält die kleine Stube frei.

Folgendes Inventar ist vorhanden: Die Welle, welche gut ist. Die Ruten sind gut und brauchbar. Der oberste Stein ein Reinischer, 1 Zoll dick, und der unterste dergleichen, 1 Zoll dick. Ein gut eichen Kamradt mit fuhren Armen, ein groß Tau, den Mühlenstein mit aufzubringen, eine Mattenkiste, 13 Bicken, ein großer Hammer, ein blickernne Metze, ein Sichtkiste mit 2 Tüchern, eine Erdwinde usw.

Der Müller erhält 1/16 als Matten. Das Amtskorn ist mattenfrei zu mahlen, doch erhält er von einem Braumalter 8 Schilling. In der Not darf das Mold auf der Rossmühle gemahlen werden. Er muss richtiges Gewicht halten und auf Verlangen in Gegenwart der Leute wiegen. Er muss das gehende Werk und den Stein erhalten. Er hat alles wieder gut abzuliefern. Die 40 Reichstaler Grundheuer bezahlt der Verheurer. Christoffer Bünso als Heurer, Johann Matthias Otte sowie Johann Friedrich Ervleben als Bürgen verpflichten sich in solidum für obiges alles einzustehen.

1745 Müllermeister Cord Johann Lose in Ochsenwerder verkauft einen ? Anteil an der Erbenzinsmühle für 2250,- Mark an den Zimmermeister Joachim Nagel in Billwerder (oder umgekehrt). Er verzinst das Kapital bei halbjähriger Kündigung, Der Käufer will dem Verkäufer zum Andenken ein Silbergeschirr aushändigen, auch sein Korn zeitlebens mattenfrei mahlen.

1746 Joachim Nagel, Erbenzinsmann der Windmühle und Zimmermann in Billwerder, sowie der Müllermeister Cord Johann Lose in Ochsenwerder verkaufen ihre Erbenzinsmühle nebst Mühlenhaus für 6000 Mark und ein Silbergeschirr zum Andenken an den Müllermeister Johann Matthias Otte in Hamburg. Die Witwe Elisabeth Margaretha Lange behält gemäß Vertrag vom 10.10.1742 ihr Altenteil in dem Hause. Die Mühle hat [Christoph Bünso](#) bis Ostern 1754 in Heuer.

1746 Müller Johann Matthias Otte in Hamburg hat vom Zimmermeister Joachim Nagel in Billwerder von den Kaufgeldern von 6000,- Mark, wofür er die Mühle gekauft hat, 4000,- Mark zu 4 Prozent geliehen. Es soll vor Ostern 1750 nicht geloset werden. Johann Matthias Otte verpfändet dafür die erkaufte Mühle mit Haus.

1752 [Müllermeister Christoph Bünso](#) und Müllermeister Johann Matthias Otte in Hamburg haben wegen Forderung und Gegenforderung einen weitläufigen Prozeß geführt und vergleichen sich nunmehr. Der Forderung Bünsos von 2717 Mark und 13 Schilling stehen einer Mietforderung Ottes von 1380 Mark gegenüber. Den Restbetrag übernimmt Müller Otte.

1752: Erbenzinsmüller Johann Matthias Otten aus Hamburg verkauft die Windmühle nebst Haus für 7000 Mark an Johann Peter Langeloh in Hamburg. Die Mühle ist laut Pachtvertrag vom 31.1.1744 bis Ostern 1754 für jährlich 500 Mark Lübisch an [Meister Christoph Bünso](#) verpachtet. Für die Mühle sind jährlich 40 Reichstaler Erbenzins zu entrichten sowie die üblichen 3 Reichstaler Weinkauf. Weiterhin erhält die Witwe Elisabeth Margaretha Lange ein Altenteil.

1754: Erbenzinsmüller Johann Peter Langeloh verkauft die Mühle nebst Haus für 6700 Mark an Meister Christoph Bünso.

Seit der großen Flut von 1756 hatte [Müller Christoph Bünso](#) eigenmächtig die Weißbäckerei angefangen, ohne dazu ausdrücklich konzessioniert worden zu sein. Eine Beschwerde der Witwe des früheren Weißbäckers Sirau bei der Deichgeschworenschaft der Gemeinde wurde jedoch zurückgewiesen mit der Begründung, dass zwei Weißbäcker besser als einer sei und so ließ man den Müller gewähren. Als dieser 1775 jedoch eine Konzessionsgebühr bezahlen sollte, weigerte er sich und musste dann die Weißbäckerei wieder aufgeben.

1779 vergleichen sich der Erbenzinsmüller Christoph Bünso und seine Ehefrau Gesche, geb. Timmann ihre Güter mit ihren drei Söhnen Johann Jacob, Eggert und Christoph. Der Christoph Bünso sen. hat seinem Sohn Christoph in Ochsenwerder schon 11.000,- Mark zugewendet. Davon erhält der Vater jährlich 1 Prozent von 10.000,- Mark und von 1.000,- Mark aus dem mütterlichen Erbe erhält die Mutter 1 Prozent.

Alles was Christoph Bünso sen. besitzt, setzt er mit 23.000,-Mark an. Davon erhält seine Ehefrau nach seinem Tod 4 Prozent. Sie erhalten bei Unterhalt. Johann Jacob Bünso in Moorwerder und Eggert erhalten jeweils 10.000,- Mark. Dem mittleren damals 20jährigen Sohn Eggert, der mit Elsabe Cordes aus Georgswerder verheiratet war, fiel ferner die Mühle zu. Nach dem frühen Tode Eggerts im Jahre 1787 übernahm der Altenteiler Christoph Bünso wieder die Mühle bis 1797.

1806 Die beiden Töchter des verstorbenen Eggert Bünso, Margaretha, Ehefrau von des Müllermeisters Henning Cordes und Gesche Bünso, vergleichen sich. Laut Erbzinsbrief vom 05. Januar 1807 überlassen sie Henning Cordes die Mühle, das Haus, zwei Nebengebäude,

1 ½ Morgen Land und alles (Bäckereigerät, Grützmühle) für 34.000,- Mark. Diesen Betrag, abzüglich 822 ½ Mark Kornschuld sowie 1.018,- Mark Schulden, teilen die beiden unter sich auf. Gesche Bünso erhält ferner eine Aussteuer von 500,- Mark und bleibt bei Cordes. Die 86jährige Witwe von Christoph Cordes, Gesche geb. Timmann, erhält Verpflegung. Ferner werden ihr 3000,- Mark mit 40,- Mark verzinst und später geteilt.

Als Henning Cordes 1812 starb, hinterließ er seine Ehefrau und vier Söhne "von denen der Älteste noch nicht konfirmiert war" sowie Schulden in Höhe von 5660 Talern.

Am 9. März 1813 brannten die Franzosen bei der Belagerung Hamburgs Mühle und Müllerwohnung nieder. Das gleiche Schicksal ereilte die Mühlen auf der Veddel, Ochsenwerder und Billwerder.

Vierte Windmühle (1814-1874)

Die Wilhelmsburger mussten nun ihr Korn in Hamburg oder Harburg mahlen lassen.

Die Assekuranzanstalt in Wilhelmsburg und Neuhoft zahlte 3000 Taler Brandkassengeld. Dagegen wurden die tatsächlichen Kosten für den Neubau der Mühle nebst Müllerhaus auf 12.000 Taler veranschlagt.

Witwe Margaretha Cordes geb. Bünso nebst Vormünder Vogt Becker und Deichgeschworener Barthold Schröder schließen mit Zimmermeister Hars aus Götjensort einen Bauvertrag. Ab Dezember 1814 begann der Neubau. An Stelle der bisherigen Bockwindmühle wurde mit einem Gesamtaufwand von 14.455 Mark 2 Schilling erstmals eine **Galerie-Holländer-Mühle** mit Korn- und Graupengang gebaut, die Ende 1815 fertiggestellt wurde.



Im gleichen Jahr heiratete die Witwe Margaretha Cordes geb. Bünso den 32jährigen **Jakob Rübke**. Dieser schoss die Mittel zum Bau vor und übernahm die Erbenzinsmühle mit Gebäuden und die Bullertkothe auf 20 Jahre vom 01. Mai 1815 an als Interimswirt. *Rübke verpflichtete sich weiter, dass wenn nach seiner Interimswirtschaft einer der vier Söhne des verstorbenen Henning Cordes die Mühle übernimmt, er die Gebäude erga taxatum anzunehmen und zu bezahlen hat. Rübke muss die Vier bis zur Confirmation anständig kleiden, zur Schule gehen lassen und dasjenige Handwerk lernen lassen, wozu sie die größte Neigung haben. Wenn sie einen eigenen Betrieb anfangen wollen, jedem 100,- Taler zahlen. Wenn sie krankheitshalber Zuflucht suchen sollten, stets als Vater annehmen, wenn sie Militärdienst leisten müssen, die unterstützen.* Rübke muss an die königliche Kammer den Weinkauf zahlen und, da er von Profession kein Müller ist, sich verpflichten, die Meisterschaft zu gewinnen.

1824: Bericht des Amtes Wilhelmsburg über die im Amte befindlichen Wasser- und Windmühlen:

"Nur eine Windmühle in sehr gutem Stande und dessen Besitzer sich in gutem Fortkommen befindet ist im Amte vorhanden. Wassermühlen giebt's hier nicht und jene Windmühle mit Hilfe der Harburger Wassermühle befriedigt die Mehlbedürfnisse des Amtes".

Im November 1830 heiratete der damals 23 1/2 Jahre alte **Christoph**, Sohn des verstorbenen Henning Cordes, die 15jährige **Lucie Clasen**, Tochter des Hofbesitzers Henning Clasen in der Kornweide. Am 11.03. 1840 wurde ihr **Sohn Johann Wilhelm** geboren, der spätere

Schöpfer des weltbekannten [Ohlsdorfer Friedhofes](#), dessen Direktor er von 1879 bis zu seinem Tode im Jahre 1917 war.

1867: Gebäudesteuer: Christoph Cordes, Windmühle.

Im November 1871 versandte [Müller Christoph Cordes](#) an die Wilhelmsburger eine "Bekanntmachung", wonach durch das Gesetz Über die Gewerbefreiheit von 1868 der seit 1755 bestehende Mühlenzwang nicht aufgehoben worden sei. Alle seine Bemühungen den Mühlenzwang beizubehalten, blieben jedoch erfolglos.

An 24. Oktober 1874 um 3 Uhr in der Frühe fing die Mühle im oberen Teil Feuer und brannte nieder. Die Brandursache blieb ungeklärt.

Fünfte Windmühle (seit 1875)

Christoph Cordes beauftragte den Baumeister F. Dobbertin aus Boizenburg umgehend mit dem Neubau einer Mühle. Sie wurde 1875, wiederum als Galerieholländer, fertiggestellt.

Vier Jahre nach dem Tode Christoph Cordes (14.09.1886) wird 1890 [Karl Blohm](#) Müllermeister auf der Mühle.

Blohm war mit der Cordes Tochter Marie Auguste verheiratet. Ihnen gehörte die Mühle bis zu ihrem Konkurs 1907. Auf der Versteigerung "trieben sich [Johann Wülfken](#) und Nikolaus von Drateln auf einen Betrag von 52.000 Mark hoch", wobei Wülfken den Zuschlag bekam. Wülfken verkaufte bereits 1911 die Mühle an den Milchhändler [Hermann Röbbcke](#), der nur über 1000 Mark Eigenkapital verfügte. Dieser musste alsbald Konkurs anmelden und der Wilhelmsburger Bankverein (jetzt Hamburger (Volks)bank) ließ die Mühle zwangsversteigern. Röbbcke eröffnete dann einen Futterhandel.

Dem neuen Besitzer von Mühle und Müllerhaus, [Paul Schmanns](#), wurde keine Konzession erteilt. Dieser veräußerte "das verwahrloste Unternehmen" am 01.07.1935 für 10.000 Reichsmark an [Erwin Sievers](#), jedoch ohne das alte Müllerhaus. Die Mühle befand sich in einem schlechten Allgemeinzustand. Neben der defekten Windrose waren auch noch zwei Flügel unbrauchbar geworden. Sie mussten 1935 demontiert werden. So lief die Mühle bis 1945 nur mit zwei Flügeln.

Erwin Sievers, dessen Vater eine Kunstmühle am Reiherstieg betrieb, und seine [Ehefrau Johanna](#) kostete es viel Arbeit und Mühe, bevor sie den Betrieb wieder in Schuss gebracht hatten. Sievers lernte u.a. in der Neukloster Mühle bei Buxtehude und machte am [16.07.1937 seine Meisterprüfung](#) zum Müller.

Die Müllereheleute bildeten auch einige Lehrlinge aus; so arbeiteten u.a. in der Mühle auch Lehrlinge der [Diamant Mühle Hamburg Georg Plange](#). Gehilfen beschäftigten sie im Allgemeinen aber keine.

Die Herbststürme des Jahres 1939 hatten die halbe Galerie heruntergerissen und die Windrose beschädigt. Sievers ließ die Mühle für 83,08 RM instandsetzen. Auf Anfrage beim Denkmalschutzamt wurde die Reparatur mit 40,- RM bezuschusst.

Ostern 1945 wurden die Flügel durch einen nahen Bombenangriff derartig beschädigt, dass sie ganz abgenommen werden mussten. Der Betrieb konnte jedoch trotzdem weiterlaufen, da Sievers bereits 1935 die Mühle zusätzlich mit einem Elektromotor ausgestattet hatte. So war es möglich, zwei Mahlgänge wahlweise mit Wind oder Strom anzutreiben.

Zu Sievers Kunden gehörten neben den Wilhelmsburger Bauern auch Spediteure (mit Pferdefuhrwerken) und eine Brotfabrik.

Der Krieg war auch an der Wilhelmsburger Windmühle nicht spurlos vorübergegangen. Wie aus einem Schreiben des Denkmalschutzamtes Hamburg-Altona im Juli 1951 an Müller Sievers hervorgeht, standen mehrere notwendige Arbeiten an: Instandsetzung der Müllerbühne (Galerie), des Reetdaches, des "Mühlenskopfes mit Laufwerk und Windrose" sowie die "Anbringung eines neuen Windkreuzes".

Erst 1953 konnte mit der Wiederherstellung der Windmühle begonnen werden. Zunächst wurde von der Firma Heinrich Kreye, Bauunternehmen, die Galerie instandgesetzt und im Mai/Juni des Jahres von der Firma. W. Pätzmann die kaputte Windrose durch die Windrose der Bardowicker Mühle ersetzt.

Letzteres geschah unter großer Anteilnahme der Bevölkerung, wie die „Wilhelmsburger Zeitung“ berichtete.

Die neuen Flügel befanden sich zu der Zeit noch im Bau. Im Hinblick auf die Wiederbeflügelung unserer Windmühle bereitete die Schule Neuenfelder Straße über mehrere Monate ein Festprogramm für diesen großen Anlass vor.

Am Sonntag, den 13. Nov. 1955 war es dann endlich soweit. Eine alle Erwartungen übertreffende Anzahl von Menschen aus Wilhelmsburg und Harburg war gekommen, um diesem Ereignis beizuwohnen. Die Wiederbeflügelung gestaltete sich zu einem Volksfest. Die Mühle war mit Fahnen geschmückt. Nur der Wind ließ auf sich warten und machte es der Mühle schwer, ihre Flügel über die Ehrenrunden zu bringen. Sie drehten sich zwar langsam, aber feierlich.

Die Schule Neuenfelder Straße sang, tanzte und führte "Max und Moritz" von Wilhelm Busch auf und ihr Rektor, Hermann Keesenberg, hielt dazu die Festansprache in Plattdeutsch.

1958 war die Mühle nach einer Renovierungszeit von fünf Jahren und einem Kostenaufwand von 25.000 DM wieder voll hergestellt. Die Frage der Finanzierung war zunächst schwierig gewesen. Die Mittel wurden dann überwiegend von der Kulturbehörde – Denkmalschutzamt - und der Rest von den Eheleuten Sievers aufgebracht.

Am 15. Januar 1961 ging dann eine Meldung durch die „Wilhelmsburger Zeitung“, die in weiten Kreisen der Wilhelmsburger Bevölkerung doch Betroffenheit hervorrief: "Unsere Mühle steht still, Müller Sievers sucht einen Nachfolger".

Müller Sievers hatte sich schon seit geraumer Zeit um einen Nachfolger bemüht. Die Mühle sowie ein dazugehöriges ca. 1.300 qm großes Grundstück sollten entweder verkauft, verpachtet oder auf Leibrente abgegeben werden. Das alte Müllerhaus gehörte ja der Firma Paul Schmanns.

Einer der Interessenten war der Windmüller Richard Vick, der 1948 aus Teterow/Mecklenburg geflüchtet war. Er wollte mit Hilfe eines Aufbaudarlehens aus dem Lastenausgleich die Mühle erwerben. Sein Darlehensantrag wurde aber im November 1960 mit der Begründung abgelehnt, „die Mühle biete keine ausreichende Existenzgrundlage“, obgleich Herr Vick in der Bundeswehr einen festen Abnehmer gefunden hätte. Hergestellt wurden in der Mühle Futterschrot (aus Hafer, Gerste, Erbsen, Bohnen u.a.) für Kühe und Schweine, Backschrot (Type 1800) aus Roggen für Schwarzbrot sowie Weizen- und Roggenflocken.

Ein starker Sturm am 04. Juni 1960 beschädigte das 80 Jahre alte Reetdach an sechs der acht Seitenflächen. Erst im Mai 1961 konnte jedoch mit der Instandsetzung des Daches und der teilweisen Bespannung mit Kupferdraht begonnen werden

Zum "Technischen Kulturdenkmal" wurde die Mühle zusammen mit dem gegenüberliegenden Müllerhaus am 04. Juni 1941 vom Denkmalschutzamt Hamburg-Altona proklamiert und in die Denkmalschutzliste eingetragen.

Am 12. April 1961 verkauften dann Müller Sievers und seine Frau ihre Mühle für 30.000 DM schweren Herzens an die Freie und Hansestadt Hamburg. Die Eheleute Sievers hatten keine Kinder, die den Betrieb hätten übernehmen können.

Mitte 1961 wurde für ca. 1.600,- DM eine neue Blitzschutzanlage installiert. Seit ihrem Verkauf wurde unsere Mühle von der den gewerblichen Hamburger Grundbesitz veraltenden Sprinkenhof AG an viele verschiedene Mieter vergeben, deren Nutzungsweisen "nicht unbedingt zum Vorteil" der Mühle gereichten.

In der nun folgenden Zeit wechselten die Mieter des öfteren. Leider muss die folgende Aufzählung chronologisch und inhaltlich als teilweise unvollständig hingenommen werden, da eine Recherche aus datenschutzrechtlichen Gründen seitens der Sprinkenhof AG nicht möglich war.

Am 01. September 1962 wurde die Mühle zunächst für ein Jahr an die Fa. Bösch aus Stade-Campe für 3.000,- DM jährlich verpachtet. Sie vermahlte Gerstehülsen und Haferspelzen für industrielle Zwecke. Mangels fehlender Auflagen im Pachtvertrag war es der Firma möglich, einige bauliche Veränderungen vorzunehmen. Sie ließ eine elektrische Hammermühle einbauen, so dass die ursprüngliche Mühleneinrichtung seitdem nicht mehr betriebsfähig ist. Die Firma Bösch kündigte zum 30. Juni 1965 ihren Pachtvertrag mit der Sprinkenhof AG.

Am 01. Juli 1970 mietete die Firma Überseehölzer Norman D Wolfram die Mühle, die sie als Lager und Büroraum bis ca. 1973 nutzte.

Ein weiterer Pächter war dann die Firma Warzta. Sie unterhielt im Untergeschoss ein Auslieferungslager für Tiefkühlwaren. Danach wurde sie von der Metallfirma Waldemar Semyras als Büro- und Abstellraum genutzt.

1981 wurde die Mühle an die Pelzhandlung Martell Spatz vermietet. In dieser Zeit wurden ebenfalls einige stilbrüchige Veränderungen vorgenommen. Von innen wurden Isolierglasfenster aus Mahagoni vor die alten Fenster gesetzt sowie eine alte Zimmertür im Mehlboden gegen eine neue Tür aus Mahagoni ausgetauscht. Letztlich wurde noch eine Handspindel demontiert. Firma Spatz hatte die Mühle bis ins Jahr 1987 hinein gemietet.

Im Frühjahr 1972 hatte die Mühle einen dringend notwendigen Farbanstrich erhalten. Die Kosten in Höhe von 30.700,- DM wurden von der Sprinkenhof AG und dem Denkmalschutzamt getragen.

Danach war es lange Zeit still um unsere Mühle. Das letzte "große Ereignis" um die Windmühle war 1988, als sie neue Flügel erhielt. Die alten Flügel waren seit einem Jahr wegen Baufälligkeit abmontiert. Insgesamt kostete die Maßnahme 30.000,- DM.

Von Mitte 1991 bis Anfang 1997 ist die Mühle an Prof. Pietsch (Techn. Universität Hamburg-Harburg) vermietet, der im Erdgeschoss und auf dem Boden Büroräume für ein Umweltberatungsunternehmen eingerichtet hat.

Mit Wirkung vom 01.05.1997 hat der Wilhelmsburger Windmühlenverein e.V. für 30 Jahre das Erbbaurecht an der Mühle erworben. Bis dahin musste die Mühle verschiedene Mieter und Nutzungen über sich ergehen lassen, was letztlich die durchgeführte Grundinstandsetzung mit einem Kostenumfang von rund 500.000,- Euro erforderlich machte. ([Mehr Informationen zur Baugeschichte und Restaurierung...](#))

Anlässlich der Wiederinbetriebnahme der Mühle im Rahmen des 5. Deutschen Mühlentages 1998 wurde die Mühle erstmalig in ihrer Geschichte getauft. Sie trägt fortan den Namen Johanna. Namensgeberin und Taufpatin ist die 1904 geborene letzte Müllerin, Frau Johanna Sievers.

Eine besondere Bedeutung erhielt die Windmühle 1999 als hier, stellvertretend für das Bundesland Hamburg, die offizielle Eröffnungsveranstaltung zum 6. Deutschen Mühlentag am 24. Mai 1999 durchgeführt wurde.

2000 Die Windmühle erhält eine neue Reeteindeckung im Rumpfbereich.

Dezember 2002: Reparatur am Kroyring zur Wiederherstellung der Drehfähigkeit der Kappe (Einbau eines neuen Kroyritzels, dauerhafte Abstützung eines Taflementachtels), Kosten: 2.665,- €